

Medienkompetenz – fremdsprachendidaktische Fragestellungen am Beispiel von DaF und DaZ

Sigrid Luchtenberg

1. Einleitung

Medienkompetenz ist im Kontext der Fremdsprachendidaktik ein etabliertes Thema, dessen Relevanz auch nicht in Frage gestellt wird (vgl. Wernke 1997: 133 ff.). Ich möchte Medienkompetenz in Zusammenhang mit interkultureller Kompetenz stellen. Dazu ist es zunächst notwendig, die Begrifflichkeiten genauer anzuschauen. Auf Basis der damit vorzunehmenden Festlegungen und Eingrenzungen soll im folgenden der Frage nachgegangen werden, wie interkulturelle Medienkompetenz für Deutsch als Fremd- bzw. Zweitsprache aussieht und wie sie erreicht werden könnte. Dies betrifft dann vor allem die Lehreraus- und -fortbildung.

Zu den Begrifflichkeiten:

1. Der Begriff Medienkompetenz enthält keine Aussagen über die Art der Medien, sollte aber gerade im Bereich der Fremdsprachendidaktik alte wie neue Medien umfassen.
2. Kompetenz erweist sich in Bezug auf Medien als ein vielschichtiger Begriff:
 - Kompetenz meint Mediennutzung, d.h. die technische Handhabung ebenso wie Ausschöpfung der Medienmöglichkeiten.
 - Kompetenz umfaßt weiter den kritischen Umgang mit Medien, also auch die Fähigkeit, ihren Mißbrauch zu erkennen.
- Hinzufügen könnte man schließlich die Fähigkeit, an der Entwicklung von Medien auch kreativ teilzunehmen.
3. In der Fremdsprachendidaktik kann es sich um Kompetenz bei Lehrenden wie Lernenden handeln. Medienkompetenz bei Lehrenden umfaßt sowohl ihre Fähigkeit, Medien einzusetzen, wie auch die Fähigkeit, den Lernenden eine fremdsprachenspezifische Medienkompetenz zu vermitteln.
4. Jede Fremdsprachendidaktik hat Besonderheiten im Erwerb von Medienkompetenz, die etwa von der Medienvielfalt im Zielsprachenland ebenso abhängen können wie von sprachlichen oder soziokulturellen Besonderheiten (z. B. Art des Alphabets, Rolle der Schriftsprache, Zensur, Menge der Varianten). Deutsch als Fremd- und als Zweitsprache unterscheiden sich in Bezug auf Medienkompetenz durch die Bedeutung der Medienkompetenz für die Lernenden und die unterschiedlichen Zugriffsmöglichkeiten auf Medien.
5. Es wird deutlich, daß die Ebene ›Lehrende – Lernende‹ bei der Diskussion der Bedeutung und der Vermittlung von Medienkompetenz Deutsch als Fremd- und als Zweitsprache eine Rolle spielt. Dies betrifft etwa die Ausbildung der Lehrenden und ihre Zugangsmöglichkeiten zu deutschsprachigen Medien. Bei Lernenden ist zu unterscheiden, ob sie im nicht deutschsprachigen

Ausland einen Aufenthalt in einem deutschsprachigen Land planen bzw. ob ihr Lebensmittelpunkt in einem deutschsprachigen Land liegt oder sie sich nur kurzfristig hier aufhalten.

Medienkompetenz bezieht sich im allgemeinen auf den Umgang mit den im Lebensumfeld relevanten Medien. Ausgehend von der Tatsache, daß Deutschland eine mehrsprachige und mehrkulturelle Gesellschaft ist, liegt es nahe, dies bei der Erziehung zu Medienkompetenz zu berücksichtigen. Auch hier ist nach Unterschieden zwischen dem Deutschunterricht im Inland (als Zweitsprache) und dem Deutschunterricht im Ausland (als Fremdsprache) zu unterscheiden. Deutsch als Zweitsprache ist zudem als Fach eher selten, sondern entweder Förderunterricht oder aber Teil des regulären Deutschunterrichts.

2. Medienkompetenz und Fremdsprachendidaktik

In der Fremdsprachendidaktik – Deutsch als Fremd- und Zweitsprache eingeschlossen – werden im allgemeinen Grundkenntnisse im Umgang mit Medien vorausgesetzt, was auch daran liegt, daß bis vor kurzem Fremdsprachenunterricht erst in Klasse 5 begann. Eine Ausnahme bilden Medien, die als spezifisch für fremdsprachendidaktische Vorgehensweisen gelten könnten, also vor allem das Sprachlabor. Das Sprachlabor ist den meisten Schülern und Schülerinnen vor Beginn des Fremdsprachenunterrichts unbekannt, so daß sie in seine Benutzung eingewiesen werden müssen – falls es noch genutzt wird.

Will man die Frage der Medien im Fremdsprachenunterricht genauer untersuchen, so muß geklärt werden, welche Medien Schüler und Schülerinnen bei Beginn des Fremdsprachenunterrichts bereits kennen und welche Kompetenzen sie im Umgang mit ihnen bereits erworben haben.

Auch beim Fremdsprachenbeginn in der Grundschule kann die Kenntnis wesentlicher Medien vorausgesetzt werden:

- Buch
- Zeitung und verwandte Printmedien
- Radio
- andere Hörmedien
- Fernsehen und Video
- Computer
- Overheadprojektor.

Die meisten Schüler und Schülerinnen sind mit dem Gebrauch dieser Medien – zumindest in elementarer Form – vertraut. Dies sieht allerdings anders aus, wenn wir nach der kritischen Kompetenz fragen. Hierzu sind zwar im Deutsch- und Sachunterricht der Grundschulen in den meisten Bundesländern Einheiten zur Zeitung und dem Fernsehen vorhanden, die aber im allgemeinen über einen ersten Zugang nicht hinausgehen. Teilweise wird dieser kritische Ansatz auch über andere Themen vermittelt wie beispielsweise Werbung, die in unterschiedlichen Medien auftritt. Medien- und Werbekompetenz fließen dann ineinander (vgl. Fischer 2002: 6). Medienkompetenz muß in der Grundschule wie auch in Sekundarschulen in verschiedenen Fächern vermittelt und erworben werden, da nur bedingt Zuständigkeiten festgelegt sind.

Dies führt zu der Frage, was die medien-didaktische Aufgabe des Fremdsprachenunterrichtes ist? Welche neuen zusätzlichen Kompetenzen sind im Fremdsprachenunterricht zu erwerben? Hier können wir zwischen unterschiedlichen Ebenen unterscheiden:

1. Den Schülern und Schülerinnen noch nicht bekannte Medien wie Sprachlabor: Hier muß sowohl die technische Handhabung erlernt bzw. gelehrt werden als auch die optimale Nutzung.
2. Den Schülern und Schülerinnen bekannte Medien werden im Fremdsprachenunterricht in der Zielsprache einge-

- setzt. Eine große Rolle spielt hier der Computer (vgl. Donath/Volkmer 1997).
3. Die Schüler und Schülerinnen müssen sich in neue Lernprogramme einarbeiten und auch neue Lerntechniken erwerben, was für die Lehrkräfte eine entsprechende Vermittlungsaufgabe darstellt (vgl. Hess 1998 für Selbstlernprogramme).
 4. Über den Computer können nun aber auch beispielsweise Briefkontakte (Email) zu Schülern und Schülerinnen im Zielsprachenland aufgebaut werden, Homepages von Schulen im Zielsprachenland gelesen werden oder gemeinsame Projekte mit Schulen im Zielsprachenland im Chatroom besprochen werden (vgl. Steinig 2000).
 5. Dies bedeutet zunächst eine sprachliche Aufgabe, die allerdings sehr schnell auch mit soziokulturellen Aspekten verbunden ist – mit Ausnahme wohl des Mediums Buch, denn die Textsorte Lehrbuch ist im allgemeinen im Erstsprachenland erstellt und daher in einer den Schülern und Schülerinnen vertrauten Weise abgefaßt. Dies gilt nicht bei Lernenden des Deutschen als Zweitsprache, die möglicherweise in ihrem Herkunftsland bereits Lehrbücher benutzt haben.
 6. Medien aus den Zielsprachenländern – Printmedien, Fernsehmitschnitte, Tonmedien – stellen Lehrkräfte wie Lernende neben der sprachlichen Aufgabe vor allem vor eine landeskundliche:
 - Es muß Wissen über Medien in dem Zielsprachenland (bzw. den Zielsprachenländern) vermittelt bzw. erworben werden.
 - Im Vergleich ergeben sich Unterschiede im Aufbau, in den Textsorten, in den Zielgruppen, im Sprach- und Bildgebrauch zwischen den aus dem L1-Land bekannten Medien und den entsprechenden Medien im Zielsprachenland.

Damit ergeben sich interkulturell-landeskundliche Lehr- und Lernaufgaben, damit erarbeitet werden kann, welchen Stellenwert die Medien in ihrer Form für das Zielsprachenland haben.

Mediendidaktisch knüpft der Fremdsprachenunterricht also an bereits entwickelte Medienkompetenz an, erweitert diese jedoch vor allem um landeskundlich-vergleichende Momente, die interkulturellen Charakter haben, wenn die Besonderheiten der Medien in der Zielsprache aus den Gegebenheiten des Zielsprachenlandes heraus vermittelt und verstanden werden. Man kann also von der Notwendigkeit einer interkulturellen Medienkompetenz im Fremdsprachenunterricht sprechen.

3. Interkulturelle Medienkompetenz

Interkulturelle Medienkompetenz ist nicht auf den Fremdsprachenunterricht und seine Didaktik beschränkt, hat hier aber eine besondere Funktion. Interkulturelle Medienkompetenz ist Teil einer allgemeineren interkulturellen Kompetenz, die zunächst für die Menschen angestrebt wird, die in einem mehrsprachigen und mehrkulturellen Land leben (vgl. Bukow 1997; Kalpaka 1998). Demzufolge ist auch interkulturelle Medienkompetenz Teil der Qualifikation aller Schüler und Schülerinnen, die in vielen Fächern erworben werden kann. Im Rahmen interkultureller Kompetenz steht interkulturelle Medienkompetenz neben Fähigkeiten wie:

- Akzeptanz von Vielfalt
- Ambiguitätstoleranz
- Empathiefähigkeit
- Neugier auf und Interesse an Anderem
- Bemühen um Offenheit ohne Stereotypisierung
- Interkulturelle Kommunikation
- Demokratieverständnis.

Hier wird deutlich, daß sich Interkulturelle Kompetenz aus sehr unterschiedlichen

chen Bereichen zusammensetzt: Die ersten vier Teilkompetenzen erwarten – ausgehend von einer grundsätzlichen Zustimmung zur Vielfalt auch im eigenen Land bzw. im neuen Land und der Bereitschaft, diese Vielfalt auszuhalten – das Bemühen um Verstehen anderer Lebensformen aufbauend auf Interesse am Neuen. Diese vier Schritte müssen eingebettet werden in entwickelte Formen des Umgangs mit Ethnozentrismus einerseits und abgesichert werden durch Grenzen, die im allgemeinen in den Allgemeinen Menschenrechten gesehen werden (vgl. Nieke 1999).

Der fünfte Punkt ergänzt die ersten vier um die Auseinandersetzung mit dem kulturellen Verständnis, denn nicht selten kann auch eine kulturelle Zuschreibung an die Stelle von Offenheit für Anderssein treten, wenn etwa Vorstellungen über türkische, italienische oder marokkanische Kultur auf einen Menschen übertragen werden, der mit dieser Kultur identifiziert wird. Kulturelle Zuschreibungen, die Çağlar (1990) als Zwangsjacke ablehnt, verhindern dann eine wirkliche Auseinandersetzung mit dem betreffenden Menschen und seinen kulturellen Prägungen. In diesem Zusammenhang muß auch nach den Implikationen des interkulturellen Konzepts des Eigenen und des Fremden gefragt werden, denn diese Dopplung, die durchaus inhaltlichen Sinn ergeben kann, führt zugleich zu einer Verfestigung der Trennung auf Grund oft nur angenommener Merkmale (vgl. Wierlacher 1985 und zur Kritik auch Hu 1998).

›Interkulturelle Kommunikation‹ ist die Eingrenzung interkultureller Kompetenz auf Interaktion mit Menschen anderer Erstsprachen bzw. unterschiedlicher kultureller Zugehörigkeit (vgl. Knapp/Knapp-Potthoff 1990). Es liegt auf der Hand, daß Kultur hier nicht ausgeblendet wird, denn sie ist in Sprache – und damit

auch in Kommunikation – eine wesentliche Größe. Interkulturelle kommunikative Kompetenz ist die Fähigkeit, unter den Bedingungen unterschiedlicher Erstsprachen und demzufolge unterschiedlicher kultureller Prägung erfolgreich kommunizieren zu können – und vor allem, dies zu wollen. Der Wille zur Verständigung ist in allen Interaktionen Grundlage des Gesprächs, muß aber unterschiedliche Hürden überwinden je nach Gesprächskonstellation. Es sind vor allem Mißverständnisse, die hierzu zu überwinden sind (vgl. Hinnenkamp 1998; Rost-Roth 1994). Der letzte Punkt betrifft eine politische Ebene. Demokratieverständnis meint zum einen die Besinnung auf das Grundgesetz und seine klaren Formulierungen in Bezug auf kulturelle Rechte (vgl. Sachverständigenrat Bildung 1999). Es meint allerdings auch die Verpflichtung aller zu demokratischen Lebensformen im Sinne der Allgemeinen Menschenrechte (vgl. auch Behr/Schmidt 2001).

Medien spielen eine große Rolle in unserem Leben und vermitteln in einem sehr hohen Maße Wissen über die Welt und Umwelt. Ihnen wird daher durchaus Einfluß bei der Meinungsbildung in einer Gesellschaft zugesprochen, so daß sie sogar als ›Vierte Gewalt‹ bezeichnet werden (vgl. Jäger/Link 1993). Es gibt eine Reihe von Untersuchungen (vgl. Butterwegge/Hentges/Sarigöz 1999; Scheffer 1997), die einen Zusammenhang zwischen Medien und Einstellungen zu Einwanderung nahelegen, wobei sich zeigt, daß in den Medien ein eher negatives Bild dominiert, das oft schon durch die Wortwahl entsteht. Medienkompetenz im Sinne interkultureller Kompetenz ist also eine zunächst nach innen gerichtete Fähigkeit, Medien in Bezug auf ihre Darstellung von Einwanderung und eingewanderten Menschen kritisch bewerten zu können. Eine enge Verbindung besteht demnach zwischen Medienkompetenz und inter-

kultureller Kommunikation, wenn man Medienkonsum als Teil (interkultureller) Kommunikation versteht (vgl. Luchtenberg 1999).

Hieraus ergibt sich in Bezug auf Mediendidaktik eine doppelte Aufgabe:

- Interkulturelle Mediendidaktik muß Schülern und Schülerinnen im Erstsprachenland vermittelt werden, damit sie dessen Vielfalt in der medialen Aufarbeitung verstehen und kritisch aufnehmen können
- Auch für das Zielsprachenland muß eine entsprechende Medienkompetenz erworben werden, die dazu befähigt, Medien kritisch zu verstehen im Hinblick auf ihren Umgang mit Mehrsprachigkeit und Vielfalt (vgl. Claussen 1990).

Ist interkulturelle Medienkompetenz Teil einer weiterreichenden interkulturellen Kompetenz, so ergibt sich ein weiterer enger Zusammenhang mit dem Konzept von Intercultural Awareness, das wiederum im Kontext der Language-Awareness-Konzepte zu sehen ist (vgl. Luchtenberg 1998). Ist Language Awareness Interesse an, Neugierde auf und Beschäftigung mit Sprachphänomenen aller Art, die in Languages Awareness auf Mehrsprachigkeit und sprachliche Vielfalt erweitert werden, so kann man Intercultural Awareness als die Erweiterung auf kulturelle Fragen beschreiben, also Interesse an, Neugierde auf und Beschäftigung mit (sprach)kulturellen Phänomenen aller Art. Besonderes Gewicht kommt hier der kulturellen Vielfalt im eigenen Lebensumfeld – wie der mehrsprachigen und mehrkulturellen Gesellschaft in Deutschland – zu.

Auch hier ergeben sich enge Verbindungen zur Medienkompetenz:

1. Leisten die Medien einen Beitrag zur Intercultural Awareness?

Im Rahmen von Fremdsprachenunterricht betrifft dies beispielsweise auch

Medien im Ausgangssprachenland und ihren Umgang mit Zielsprachenländern und deren multikultureller Situation.

2. Umgekehrt: Kann Intercultural Awareness einen Beitrag zur (interkulturellen) Medienkompetenz leisten?

Medien weisen mehrere Bezüge zu Intercultural Awareness auf:

1. Sie vermitteln unsystematisch Wissen über andere Sprachen, Mehrsprachigkeit und andere Kulturen sowie Mehrkulturalität. Dabei spielen auch die deutschen Dialekte eine Rolle, deren Kenntnis ansonsten regional beschränkt ist bzw. nur durch Reisen erweitert wird. Dieses Wissen ergänzt die eingeschränkten Alltagserfahrungen der Leser und Fernsehzuschauer, erfordert aber von ihnen ein hohes Maß an konstruktiver Mitarbeit, wenn es zu einem Gesamtbild zusammengefügt werden soll: Etwa aus den vielen einzelnen Verwendungssituationen ein Bild über die Mehrsprachigkeit zu gewinnen, dürfte durch Fernsehen alleine nicht möglich sein.

2. Interkulturelle Kommunikation wird dargestellt. Sie kann dadurch vertrauter werden und Einblicke in die Mechanismen des Glückens und Mißglückens können gegeben werden. Die Zuschauer erhalten aber keine oder nur sehr indirekte Handlungsanweisungen.

3. Migranten und Ausländer werden in verschiedenen Rollen gezeigt und demzufolge findet auch interkulturelle Kommunikation mit (und zwischen) ihnen in unterschiedlichen Konstellationen statt. In Serien kommen neben Personen in Opfer- oder Täterrollen auch Migranten als Ärzte oder Kommissare vor. Damit erwächst den Medien auch die Chance, die in der Interkulturellen Pädagogik überbetonte soziale Randständigkeit durch ein Bild erfolgreicher Migranten zu ergänzen, womit nicht gelehrt werden soll,

daß es eine soziale Randständigkeit bei einem großen Teil der Migranten gibt.

4. Vielfalt im gesellschaftlichen Leben der Bundesrepublik wird dokumentiert, jedoch meistens nicht kommentiert.

Um hieraus eine Sensibilisierung zu entwickeln, bedarf es also der Mitarbeit der Leser oder Fernsehzuschauer, vor allem auch dann, wenn über die bescheidenen Ansätze der Medien hinausgeblickt werden soll und die Mediendarstellung als solche auch in ihren engen Grenzen und Einschränkungen wahrgenommen werden soll. Demnach liegt Intercultural Awareness auch ein kritisches, wachsaes Element zugrunde, das dem der Critical Language Awareness entspricht.

Hieraus ergibt sich auch ein Zusammenhang mit dem Kompetenzbegriff und den Kompetenzansprüchen der Didaktik. Insbesondere interkulturelle Kommunikation steht in engstem Zusammenhang mit der Frage, wie eine interkulturelle kommunikative Kompetenz entwickelt werden kann. Intercultural Awareness ist jedoch auf der anderen Seite kein Synonym für diese interkulturellen oder interkulturell kommunikativen Kompetenzen, zwischen denen wir nicht ohne Grund wiederum differenzieren, sondern steht in der Tradition von Language Awareness und damit vor allem von Wahrnehmung und Reflexion sprachlicher und kultureller Phänomene.



Abbildung 1: Intercultural Awareness

Diese Darstellung ist neutral in Bezug auf Binnen- oder Außenperspektive, d. h. also sie kann gebraucht werden, um eine Sensibilisierung für Phänomene der Mehrsprachigkeit und Mehrkulturalität innerhalb einer Gesellschaft wie auch im globalen Sinne einzuordnen (vgl. Luchtenberg 1998). Die Auseinanderhaltung beider Perspektiven scheint methodisch

sinnvoll, gerade auch um die interkulturelle Begrifflichkeit in ihrer pädagogischen und fremdsprachendidaktischen Perspektive unterscheiden zu können, aber in der Lebenswirklichkeit mischen sich beide Bereiche zunehmend, was auch für die Medien gilt.

Auf Medien übertragen erhalten wir folgendes Bild:



Abbildung 2: Intercultural Awareness und die Medien

Ein nicht unwesentlicher Aspekt von Intercultural Awareness ist die Beziehung zu den Medien, die einerseits – wie oben gezeigt – durchaus Beiträge zu Intercultural Awareness liefern können, andererseits aber auch gerade eine mediale Kompetenz voraussetzen, um geeignet aufgefaßt und kritisch analysiert zu werden.

Folgende medienbezogene Hypothesen können mit den Überlegungen zu Intercultural Awareness überprüft werden;

1. *Medien tragen wesentlich zur interkulturellen Kommunikation bei.*

Medien stellen interkulturelle Kommunikation – vor allem in Serien – dar, wenn auch nicht zu häufig. Hieraus läßt sich allerdings noch keine Kompetenz gewinnen, wohl aber können mit entsprechender Sensibilisierung Grundzüge interkultureller Kommunikation – auch in ihren Machtstrukturen – verstanden werden. Zu prüfen ist, ob die Möglichkeiten der Medien nicht weiterreichend sind.

2. *Medien regen in vielen Beiträgen zum Nachdenken über Mehrsprachigkeit und Mehrkulturalität an.*

Medien geben – ansatzweise – Eindrücke von Mehrsprachigkeit und Mehrkulturalität, aber oft in sehr stereotyper Weise. Ohne eine entsprechende Reflexionsanleitung kann es zwar zum Nachdenken kommen, aber ob Stereotypen aufgebrochen werden können, ist zweifelhaft. Auch hier ist aber nach den Verbindungen zu Language Awareness einerseits zu fragen und andererseits das Potential der Medien zu prüfen.

3. *Medien unterstützen im wesentlichen die politisch vorgegebene Einstellung.*

Medien sind demnach Bestandteil auch der gesellschaftlich und politisch verbreiteten Haltung gegenüber Vielfalt durch Zuwanderung, die sie auch vertiefen können. Vergleicht man deutsche mit australischen Printmedien, ergibt

sich ein relativ hoher Konsens zwischen politisch-gesellschaftlicher Haltung und dem Mediendiskurs (vgl. Luchtenberg/McLelland 1998). Medien scheinen also im Wesentlichen in der Bundesrepublik die politisch vorgegebene Grundeinstellung zu unterstützen, die nicht offen fremdenfeindlich, aber auch nicht offen für eine mehrsprachige und mehrkulturelle Gesellschaft ist.

Bislang erweist sich Intercultural Awareness in dem hier gefundenen Zugang als binnenperspektivische Sichtweise, die sprachdidaktisch vor allem im inländischen Deutschunterricht anzusiedeln wäre, so daß im letzten Schritt noch nach der Bedeutung für Deutsch als Fremdsprache zu suchen ist (vgl. Luchtenberg 2003).

Intercultural Awareness als Erweiterung von Language Awareness ist für das Leben in einer mehrsprachigen und mehrkulturellen Gesellschaft und damit den gesamten Unterricht und die gesamte Ausbildung von hoher Relevanz und damit auch für den Sprachunterricht. Aufgrund der zunehmenden Globalisierung und Mobilität sind außenperspektivische Aspekte von Intercultural Awareness nicht unwesentlich. Für den Fremdsprachenunterricht gewinnen sie allerdings besonders an Bedeutung, da dieser Unterricht in erster Linie außenperspektivisch angelegt ist. Auch hier bleibt wesentlich, daß Intercultural Awareness nicht unmittelbar der Wissens- oder Handlungskompetenz dient, sondern Bewußtsein schaffen will für Phänomene der Mehrsprachigkeit und Mehrkulturalität und ihre Auswirkungen auf Kommunikation.

Wie lassen sich nun die Medien als Teil von Intercultural Awareness hier einbringen? Dazu müssen drei Themenbereiche miteinander verbunden werden:

- Medien
- Interkulturelle Landeskunde
- Texte.

Medien	Interkulturelle Landeskunde	Texte
Welche Medien?	Darstellung der Vielfalt	Textsorten
Unterschiede zwischen den Medien	Sprachengebrauch	Wortwahl
Themen?	Interkulturelle Kommunikation	Metaphorik
Bild – Text	Geschlechtsspezifisch	Diskurszuordnung
Machtstrukturen	Alltagsbezug	Zweisprachige Texte?
Kontrolle	Rollenbezug	Intertextualität

Abbildung 3: Mediale Intercultural Awareness im Fremdsprachenunterricht

Mediale Intercultural Awareness verbindet sich also leicht mit Aufgabenstellungen des Fremdsprachenunterrichts, Medien und Texte der Zielsprache zu vermitteln und im Rahmen einer interkulturellen Landeskunde auch mit der sprachlichen und kulturellen Vielfalt des Zielsprachenlandes vertraut zu machen. Mediale Intercultural Awareness kann auch eigensprachlich beginnen, indem beispielsweise in der deutschen Presse bzw. dem Fernsehen zusammengestellt wird, was Schüler über die Zielsprache bzw. das Zielsprachenland erfahren. Dies kann dann konfrontiert werden mit dem in den Zielsprachenmedien Erfahrenen. Intercultural Awareness tendiert dahin, Vielfalt ins Bewusstsein zu rücken und zugleich kritisch mit Informationen – auch über Kulturen – umzugehen.

Für Deutsch als Fremdsprache im Ausland gilt gleiches, während für Deutsch als Fremd- oder Zweitsprache im Inland einige Modifikationen zu beachten sind:

- Die Lernenden sind – zumindest vorübergehend – Teil derjenigen, die sprachliche Vielfalt verkörpern – also auch diejenigen, die in Presse und Fernsehen thematisiert werden.
- Die Lernenden erfahren Diskriminierung und Akzeptanz unmittelbar.

- Die Auseinandersetzung mit medialer Stereotypisierung ist sehr viel direkter.
- Medienvergleiche betreffen weniger ›nationale‹ Medien, sondern deutsche und anderssprachige Medien in Deutschland.
- Interkulturelle Kommunikation findet für alle Beteiligten in einem weitaus vertrauteren Rahmen statt, in dem auch Alltagswissen zumindest teilweise geteilt wird.

Mehrsprachigkeit und -kulturalität in den Medien ist ein Beispiel, das Binnen- und Außenperspektive verbindet und auch interaktiv zwischen Deutschlernenden im Ausland und die Partnersprache lernenden Schülern im Inland gemeinsam erarbeitet werden könnte.

4. DaF – DaZ: Gemeinsamkeiten und Unterschiede in Bezug auf Medienkompetenz

Interkulturelle Medienkompetenz – als Teil Interkultureller Kompetenz ebenso wie als Teil von Intercultural Awareness – ist relevant in der Fremdsprachendidaktik. Wie sieht dies nun konkret in Deutsch als Fremdsprache – also dem Deutschunterricht im Erstsprachenland – und in Deutsch als Zweitsprache – also dem Unterricht im Zielsprachenland, das oft zugleich auch Lebensmittelpunkt ist, aus?

DAF	DAZ
Kein unmittelbarer Medienzugang L2 Ausnahme: Internet / Fernsehen / Radio über Satellit / Printmedien in Großstäd- ten	Unmittelbarer Medienzugang in L2
Dominanz der L1-Medien	L1-Medien oft verfügbar als Konkurrenz zu L2- Medien
L2-Medien ohne Alltagsrelevanz	L2-Medien mit hoher Alltagsrelevanz
Kenntnis der L2-Medien i. d. R. nur durch DaF	Ungesteuerter Medienzugang
Vergleich L2-L1-Medien	Vergleich L2-Medien mit L1-in-D-Medien
L2-Medien zur Vorbereitung auf L2- Land-Besuch	
Erster Medienkompetenzerwerb in L1	Erster Medienkompetenzerwerb oft in L2
Thematik L2-Land in L1-Medien	Wie präsentieren L2-Medien L1-Menschen?
Thematik L1-Land in L2-Medien	

Abbildung 4: Mediale Unterschiede zwischen Deutsch als Fremd- und als Zweitsprache in Bezug auf Medienkompetenz

Es zeigen sich deutlich unterschiedliche Bedeutungen und Zugänge zu Medien und demzufolge Medienkompetenz in DaF und DaZ:

1. Deutsch als Fremdsprache im Erstsprachenland entspricht weitgehend den fremdsprachdidaktischen Vorgaben, wie sie für Fremdsprachenfächer in Deutschland entwickelt wurden. Hier spielt der Zugang zu den deutschen Medien eine entscheidende Rolle, aber auch die Bedeutung, die ihnen für das Leben und die Lebensplanung (Deutschlandaufenthalte) der Lernenden zukommen. Zugleich geht es um die Entwicklung interkultureller vergleichender Kompetenzen.
2. Deutsch als Zweitsprache in Deutschland ist ein sehr vielschichtiger Bereich, in dessen Mittelpunkt allerdings der Unterricht für Menschen steht, deren Lebensmittelpunkt in Deutschland zu suchen ist. Dementsprechend ist eine Medienkompetenz für sie unverzicht-

bar und auf Grund ihrer eigenen Zweisprachigkeit auch interkulturell zu verstehen. Zudem brauchen sie eine zweisprachige Medienkompetenz, da sie bis zu einem gewissen Umfang Zugriff auf Medien in der Erstsprache haben. Beides erfordert hohe Kompetenzen von den Lehrenden.

5. Bedeutung für die Lehreraus- und -fortbildung

Die meisten Lehrkräfte für Deutsch als Fremdsprache in der Schule des Erstsprachenlandes werden im Erstsprachenland ausgebildet, was nach Möglichkeit durch einen Aufenthalt in einem deutschsprachigen Land ergänzt wird. Ihre Kenntnis der deutschsprachigen Medien und ihr aktueller Zugriff auf sie ist demzufolge oft nicht viel größer als der ihrer Schüler und Schülerinnen. Allerdings haben die neuen Medien hier deutliche Fortschritte gebracht, da über Internet auch auf Fernsehen und Printmedien des deutschsprach-

chigen Raums zugegriffen werden kann (vgl. Fluck 1999 für ein Beispiel). Lehrkräfte für Deutsch als Zweitsprache haben ihre Ausbildung im allgemeinen in einem deutschsprachigen Land erworben und verfügen über muttersprachliche Medienkompetenz. Eine medienpädagogische Ausbildung haben sie jedoch meistens ebenso wenig wie eine in interkultureller Didaktik (vgl. hier De Florio-Hansen 2002 zum Kasseler Studiengang Medienkompetenz). In einigen Zusatz-

studiengängen Deutsch als Zweitsprache wird zwar ein entsprechendes Ausbildungsangebot gemacht, aber nicht alle Lehrkräfte, die Deutsch als Zweitsprache vermitteln, haben auch eine entsprechende Ausbildung (vgl. Luchtenberg 2000).

Um den Anforderungen der Vermittlung interkultureller Medienkompetenz gerecht zu werden, müssten entsprechende Kompetenzen auch in der Lehrerausbildung angeboten werden:

DAF	DAZ
Allgemeine Medienkompetenz	Allgemeine Medienkompetenz
Fremdsprachendidaktische Medienkompetenz	Zweitsprachendidaktische Medienkompetenz
Kenntnis der L2-Medien	Bedeutung der Medien für L2-Lernende
Vergleich L1/L2 Medien	Vergleichsbasis für L2-Lernende
Bedeutung der L2-Medien im L2-Land	Bedeutung der Medien
Rolle der L2-Medien in der mehrsprachigen Gesellschaft	Rolle der L2-Medien in der mehrsprachigen Gesellschaft
Internationale Aspekte	Internationale Aspekte
Vermittlungskompetenzen	Vermittlungskompetenzen
Interkulturelle Kompetenzen	Interkulturelle Kompetenzen

Abbildung 5: Mediale Anforderungen an die Lehrerausbildung in Deutsch als Fremd- und als Zweitsprache in Bezug auf interkulturelle Medienkompetenz.

5.1 Unterrichtsbeispiele

Vier Beispiele sollen die Möglichkeiten interkultureller Medienkompetenz verdeutlichen.

1. Zeitungen in interkultureller Landeskunde (DaF) und im interkulturellen Deutschunterricht (DaZ)

Schüler und Schülerinnen sollen die Zeitungsvielfalt in Deutschland kennen- und einschätzen lernen und im Deutsch als Fremdsprache-Unterricht mit der Zeitungslandschaft des eigenen Landes vergleichen können. In Deutsch als Zweit-

sprache sollen die Lernenden die deutsche Zeitungslandschaft mit der in ihrer Erstsprache in Deutschland erhältlichen vergleichen. Ein solches Projekt hat Bezüge auch zu politischen und wirtschaftlichen Themen und ist daher auch fächerübergreifend sinnvoll gestaltbar. Mögliche Einzelthemen sind – abhängig vom Alter und den Deutschkenntnissen – beispielsweise:

- Politische Zuordnung von Zeitungen
- Wem gehören die Zeitungen?
- Die Bedeutung der Lokalzeitung in Deutschland

- Familiennachrichten in Lokalzeitungen
- Das Projekt ›Zeitung in der Schule‹
- Was berichten die deutschen Zeitungen über das L1-Land/das Herkunftsland/die ethnischen Communities in Deutschland?

Diese Themen sind alle vergleichend möglich und mit den entsprechenden Modifikationen sowohl in Deutsch als Fremd- wie auch in Zweitsprache behandelbar. Dagegen bietet sich das folgende Thema vor allem in Deutsch als Zweit-sprache an:

2. Umgang mit Fremdenfeindlichkeit: Rollen der eingewanderten Menschen (DaZ)

Um Schüler und Schülerinnen für mögliche fremdenfeindliche Tendenzen in den Medien zu sensibilisieren, bieten sich verschiedene Themen an. Untersuchungen zu den Rollen vorzunehmen, in denen eingewanderte Menschen in den Printmedien oder im Fernsehen vor allem präsentiert werden, ist ein anspruchsvolles Thema, das sich vor allem für Deutsch als Zweitsprache mit fortgeschrittenen Schülern und Schülerinnen eignet oder für den gemeinsamen Deutschunterricht einer Klasse, der für einen Teil der Lernenden Unterricht in Deutsch als Zweitsprache ist. Auch hier sind fächerübergreifende Projekte denkbar, da dieses Thema wiederum enge Verbindungen zu Politik und Wirtschaft aufweist. Voraussetzung zur Bearbeitung eines solchen Themas ist die Möglichkeit, über einen längeren Zeitraum die ausgewählten Medien zu untersuchen, indem beispielsweise täglich das Ergebnis der Zeitungslektüre oder des – ausgewählten – Fernsehkonsums festgehalten wird, wobei sich die Schüler und Schülerinnen abwechseln können. Dieses Sammeln kann für eine Reihe von Medienbesonderheiten sensibilisieren. Das hier angestrebte Lernziel ist es, über die Rollen

nachzudenken, in denen eingewanderte Menschen präsentiert werden: In welchen Berufen treten sie im Fernsehen auf? Welche Sprachkenntnisse werden ihnen zugeschrieben? Was wird in den Printmedien über sie berichtet, wobei das Muster der Opfer- bzw. Täterrolle hier entscheidend ist. Mit Hilfe des Projekts ›Zeitung in der Schule‹ könnte sogar eigene Recherche angeregt werden, um zu zeigen, daß die Wiedergabe in den Medien nicht unbedingt der faktischen Vielfalt entspricht. Bei einem solchen Unterrichtsthema muß allerdings der unmittelbaren Betroffenheit der Schüler Rechnung getragen werden, was vor allem auch die Solidarität ihrer Mitschüler angeht.

3. E-Mail-Kontakte (DaF)

Seit dem Einzug der Computer in die Schulen ergeben sich neue Möglichkeiten, Partnerschaften mit Schülern und Schülerinnen im Ausland aufzubauen und diese auch vielfältig zu nutzen. Für den Deutsch als Fremdsprache-Unterricht im Ausland ergibt sich so die Möglichkeit, mit Lernenden einer Partnerschule im deutschsprachigen Ausland zu korrespondieren. Dies wird im übrigen auch noch in DaF-Kursen an der Hochschule genutzt. Die Schüler und Schülerinnen können hierbei in beiden Sprachen korrespondieren, falls die L1-Sprache eine Zielsprache der deutschsprachigen Schüler und Schülerinnen ist. Dies ist für die deutschsprachigen Lernenden der interessantere Ansatz, da ihnen anderenfalls oft ausschließlich die Expertenrolle für Deutsch zukommt. Es ist hier also wichtig, daß über die bloße Kontaktaufnahme hinaus für beide Seiten ein Lerngewinn angestrebt wird, der natürlich auch in anderen Sachbereichen als den sprachlichen liegen kann – beispielsweise in der gemeinsamen Recherche über die jeweilige Medienlandschaft.

4. Untersuchungen zum Sprachgebrauch in Medien (DaF/DaZ)

Untersuchungen der Zeitungssprache sind ein traditionelles deutschdidaktisches Thema, das unterschiedliche Bereiche abdecken kann: Einsichten in die verschiedenen Textsorten (Sachbericht, Kommentar, Glosse etc.) oder das Herausarbeiten von Unterschieden zwischen Boulevardzeitungen und seriösen Zeitungen, aber auch die Suche nach Lehnwörtern oder die Verbindung von Sprache und Bild. Solche Themen lassen sich auch in Deutsch als Fremd- oder Zweitsprache behandeln, zumal nun über das Internet auch im Ausland die deutschsprachigen Medien aktuell zur Verfügung stehen.

Im Sinne einer interkulturellen Medienkompetenz bietet es sich darüber hinaus an, Sprachgebrauch im Migrationsdiskurs zu untersuchen. Eine Kernfrage betrifft die Bezeichnung der eingewanderten Menschen: Sind sie Ausländer, Migranten, Einwanderer oder wie sonst werden sie bezeichnet? Lassen sich weitere sprachliche Merkmale der In- bzw. Exklusion erkennen? Insbesondere wenn das L1-Land von Lernenden des Deutschen als Fremdsprache auch ein Einwanderungsland ist, bietet sich ein unmittelbarer Vergleich an.

Insbesondere das letzte Beispiel zeigt die enge Verbindung zwischen einer interkulturellen Medienkompetenz und den Konzepten von Language Awareness, die noch weiter ausgebaut werden können.

6. Zusammenfassung und Ausblick

Interkultureller Medienkompetenz kommt eine wesentliche Rolle in der Didaktik des Deutschen als Fremd- und als Zweitsprache zu (wie in der sonstigen Fremdsprachendidaktik). Im Bereich Deutsch als Fremdsprache ergibt sich eine Nähe zu Konzepten interkultureller Landeskunde, während in Deutsch als

Zweitsprache Konzepte interkultureller Kompetenz große Verwandtschaft aufweisen. Für beide Disziplinen stellt die Lehrerbildung eine wesentliche Hürde dar, da weder in Deutsch als Fremdsprache noch in Deutsch als Zweitsprache interkulturelle Medienkompetenz Teil des Lehrstudiums ist, in das im allgemeinen nicht einmal grundlegende Medienkompetenz eingebunden ist. Hier liegen zweifellos zukünftige Aufgaben.

Im Ausblick ergibt sich ferner die Notwendigkeit, die internationale und interne Bedeutung von Medienkompetenz miteinander in Einklang zu bringen. Die Rolle aller Medien muß hier mitbedacht werden.

Literatur

- Barkowski, Hans (Hrsg.): *Deutsch als Fremdsprache weltweit interkulturell?* Wien: Verband Wiener Volksbildung, 1998.
- Behr, Hartmut; Schmidt, Siegmund (Hrsg.): *Multikulturelle Demokratien*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 2001.
- Bukow, Wolf-Dietrich: »Erziehung zu kultureller Kompetenz: Ein Beitrag zur Überwindung von Feindbildern«, *Interkulturell* 1/2 (1997), 118–131.
- Butterwegge, Christoph; Hentges, Gudrun; Sarigöz, Fatma (Hrsg.): *Medien und multikulturelle Gesellschaft*. Leverkusen: Leske + Budrich, 1999.
- Çağlar, Ayşe N.: »Das Kultur-Konzept als Zwangsjacke in Studien zur Arbeitsmigration«, *Zeitschrift für Türkeistudien* 3 (1990), 93–105.
- Claussen, Bernhard: »Politische Sozialisation durch Massenmedien und die Vermittlung von Vorstellungen über fremde Völker, Gesellschaften und Nationen«. In: Bundeszentrale für politische Bildung: *Medien, Sozialisation und Unterricht*. Bonn 1990, 120–146.
- De Florio-Hansen, Inez: »Ein Computerführerschein für Fremdsprachenlehrer/innen? Überlegungen zum Kasseler Zertifikat »Medienkompetenz«-Fremdsprachenlehren und -lernen«, *nm Neusprachliche Mitteilungen* 55 (2002), 2–9.

- Donath, Bernard; Volkmer, Ingrid (Hrsg.): *Das Transatlantische Klassenzimmer. Tips und Ideen für Online-Projekte in der Schule*. Hamburg: Körber-Stiftung, 1997.
- Fischer Hans-Joachim: »Kinder und Werbung«, *Sache – Wort – Zahl. Lehren und Lernen in der Grundschule* 30 (2002), 4–7.
- Fluck, Hans-Rüdiger: »Germnet« – ein Ausbildungsprojekt für burjatische Deutschstudenten und -lehrer via Internet«, *Zielsprache Deutsch* 30 (1999), 114–118.
- Hess, Hans Werner: »Lernwegweiser aus dem Internet – Die Erschließung von Deutsch-als-Fremdsprache-Materialien für das ergänzende Selbststudium«, *Zielsprache Deutsch* 29 (1998), 173–180.
- Hinnenkamp, Volker: *Mißverständnisse in Gesprächen. Eine empirische Untersuchung im Rahmen der Interpretativen Soziolinguistik*. Opladen: Westdeutscher Verlag, 1998.
- Hu, Adelheid: »Das Fremde und das Eigene: leitendes Denkmodell für interkulturellen DaF-Unterricht oder ideologische Polarisierung«. In: Barkowski, Hans (Hrsg.): *Deutsch als Fremdsprache weltweit interkulturell?* Wien: Verband Wiener Volksbildung, 1998, 241–249.
- Jäger, Siegfried; Link, Jürgen: »Die vierte Gewalt. Rassismus und die Medien. Einleitung«. In: Jäger, Siegfried; Link, Jürgen (Hrsg.): *Die vierte Gewalt. Rassismus und die Medien*. Duisburg: Duisberger Institut für Sprach- und Sozialforschung (DISS), 1993, 7–20.
- Jung, Udo O. H. (Hrsg.): *Praktische Handreichung für Fremdsprachenlehrer*. Bern u. a.: Lang, 1998.
- Kalpaka, Annita: »Interkulturelle Kompetenz. Kompetentes (sozial-)pädagogisches Handeln in der Einwanderungsgesellschaft«, *Zeitschrift für Migration und Soziale Arbeit* 3–4 (1998), 77–79.
- Knapp, Karlfried; Knapp-Potthoff; Annelie: »Interkulturelle Kommunikation«, *Zeitschrift für Fremdsprachenforschung* 1 (1990), 62–93.
- Luchtenberg, Sigrid: »Language Awareness«. In: Jung, Udo O. H. (Hrsg.): *Praktische Handreichung für Fremdsprachenlehrer*. Bern u. a.: Lang, 1998, 51–57.
- Luchtenberg, Sigrid: *Interkulturelle Kommunikative Kompetenz. Kommunikationsfelder in Schule und Gesellschaft*. Wiesbaden: Westdeutscher Verlag, 1999.
- Luchtenberg, Sigrid: »(Keine) Zeit für Deutsch als Zweitsprache in der Deutschlehrerausbildung in Deutsch – ein altes Problem neu beleuchtet«, *Deutsch lernen* 1 (2000), 12–31.
- Luchtenberg, Sigrid: »Interkulturelle Medienkompetenz. Eine Aufgabe für den Deutschunterricht«, *Flensburger Papiere zur Mehrsprachigkeit und Kulturreichhaltigkeit im Unterricht* 33 (2003).
- Luchtenberg, Sigrid; McLelland, Nicola: »Multiculturalism, Migration and Racism: The Role of the Media. A Comparative Study of Australian and German Print Media«, *Journal of Intercultural Studies* 19 (1998), 187–206.
- Nieke, Wolfgang: *Interkulturelle Erziehung und Bildung – Wertorientierungen im Alltag*. 2. überarbeitete und ergänzte Auflage. Leverkusen: Leske + Budrich, 1999.
- Rost-Roth, Martina: »Verständigungsprobleme in der interkulturellen Kommunikation. Ein Forschungsüberblick zu Analysen und Diagnosen in empirischen Untersuchungen«, *Zeitschrift für Literaturwissenschaft und Linguistik* 24, 93 (1994), 9–45.
- Sachverständigenrat Bildung bei der Hans-Böckler-Stiftung: *Jugend, Bildung und Zivilgesellschaft. Anregungen zur Bildungsdiskussion*. Düsseldorf: Hans-Böckler-Stiftung, 1999.
- Scheffer, Bernd (Hrsg.): *Medien und Fremdenfeindlichkeit*. Opladen: Leske + Budrich, 1997.
- Steinig, Wolfgang: »Kommunikation im Internet: Perspektiven zwischen Deutsch als Erst- und Fremdsprache«, *ZFF Zeitschrift für Fremdsprachenforschung* 11 (2000), 125–156.
- Werke, Jutta: *Integrierte Medienerziehung im Fachunterricht. Schwerpunkt: Deutsch*. FFM: KoPäd., 1997.
- Wierlacher, Alois (Hrsg.): *Das Fremde und das Eigene. Prolegomena zu einer interkulturellen Germanistik*. München: iudicium, 1985.